

Neo Rauch

Das grafische Werk

1993 bis 2012

Publikation zur Eröffnung der Ausstellungsräume der Grafikstiftung Neo Rauch in Aschersleben

Hrsg. von der Grafikstiftung Neo Rauch mit Texten von Rudij Bergmann, einem Gespräch zwischen Wolfgang Büscher und Neo Rauch und einem Vorwort von Kerstin Wahala

Grafikstiftung Neo Rauch / Hatje Cantz Verlag, Ostfildern, 2012, ISBN 978-3-7757-3310-6, 200 S.,

zahlreiche s/w- und Farbabbildungen, Hardcover gebunden mit Schutzumschlag, Format 28 x 20,5 cm, € 29,80

Die von Neo Rauch und seinem Galeristen Gerd Harry Lybke ins Leben gerufene Grafikstiftung Neo Rauch umfasst derzeit je ein Exemplar aller Radierungen, Lithografien, Lichtdrucke, Siebdrucke und Giclédrucke, die der Künstler zwischen 1993 und 2012 geschaffen hat. Sie wird um je ein Exemplar jeder weiterer neu entstehenden Grafik erweitert werden. Aschersleben, in der Rauch nach dem frühen Tod seiner Eltern bei seinen Großeltern Familie und Heimat fand, stellt die notwendigen Museumsräume im Bestehornpark zur Verfügung. Zwar nimmt keines der bisher vorliegenden grafischen Blätter bewusst Bezug auf den Ort von Rauchs Kindheit und Jugend. Aber Rauch weiß zugleich, „dass diese Region, die sich vom Harzvorland über Aschersleben bis nach Leipzig erstreckt, der Motivlieferant schlechthin ist für alles, was ich tue – auf der Leinwand, auf dem Lithostein, auf der Kupferplatte oder auf dem Papier. Dieser Landstrich ist es einfach, der mich mit all den Dingen versorgt, die man auf meinen Bildern wiederfindet. Und es sind ja nicht so sehr die Dinge, es sind vielleicht eher Momente, Zustände, die sich kaum präzise benennen lassen. Es sind ganz bestimmte Formabwicklungen, die in der Landschaft angelegt sind, in Horizontlinien, in architektonischen Eigenheiten. In Lichtverhältnissen ... Im Grunde genommen umkreise ich ... einen Begriff, ... den man kurz und gut Heimat nennen könnte... Es ist nicht nichts. Es ist alles... Heimat – das ist doch nicht Plüsch und Plum. Das ist nicht Blut und Boden. Das ist einfach Herkunft, das sind Gerüche, Klänge, Farben... Das ist natürlich Heinrich Heine – man könnte viele Namen nennen... Ich erlebe in meiner inneren Atomstruktur die Einwirkung zweier Magnetpole, die in zweierlei Richtung zerren. Da ist zum einen das Programm der Multipolarität, des kosmopolitischen Daseins, des freischwingenden Aufgehobenseins in den globalen Verhältnissen, also das Programm desjenigen, der sich überall einmontieren könnte, wenn es darauf ankäme... Und etwas davon habe ich ja mittlerweile auch an mir – aber eben nicht

in mir. Und da komme ich auf den anderen Pol zuspochen, nach dem sich meine ganze feinstoffliche Struktur zunehmend und konsequent auszurichten beginnt... Ich merke, dass die Rückbesinnung auf das Wesentliche und Eigentliche mich immer stärker leitet, dass der Ort meiner Kindheit und Jugend bestimmte Emotionswellen in meine Richtung sendet, die meine Empfangsstation bereitwillig aufnimmt. Diese Station ist natürlich komplett auf emotionale Ladungen gestimmt. Sie ist nicht empfängsbereit für Zuströmungen der Ratio. Die Ratio würde wohl eher den freischwingenden Aufenthalt im globalen Verfügungsraum empfehlen. Aber die Zellstruktur sagt; Lass dich einsinken in die Verhältnisse, die dir vertraut sind. Reaktiviere verloren geglaubte Kontakte, sobald du das Gefühl hast, sie sind von Bedeutung für dich. Versuche, die Werthaltigkeit der Böden, die du dann berührst, zu potenzieren. Mit anderen Worten, nicht das Enge, das Beschränkte, sondern das Nahe und das Nährende aufzusuchen. Und ihm einen Wertesprung zu vermitteln durch Beitritt, Beigabe und Einspeisung. Das scheint mir das Gebot der Stunde zu sein“ (Neo Rauch). In einer Zeit, in der nicht nur Müllcontainer und Autos, sondern auch Bücherberge und Menschen brennen, muss Kunst nach der Auffassung von Neo Rauch existenziell werden. „Wenn ich mich in den Schutzraum zurückziehen muss, weil es gar nicht mehr anders geht, dann möchte ich ganz bestimmte elementare Dinge um mich wissen. Dann möchte ich nicht die Atmosphäre einer Baracke oder eines Bunkers oder einer neon- und technodurchdrängten Vorhalle um mich haben, weil das alles schon draußen ist, sondern dann brauche ich ein paar Dinge, die mir Halt geben. Das ist es, was ich von Kunst erwarte. Ich erwarte nicht die Widerspiegelung des Außenraumes in plakativster Form, sondern ich erwarte eine Hervorwölbung aus der Vielzahl des Möglichen, die einen Wärmepunkt an mich heranführt. Und es hat nichts damit zu tun, ob ich diese emotionale Zuspitzung, die man Kunst nennen kann, verstehe oder nicht... Entscheidend ist, ob ihr Sinn auf meinen Sinn wirkt, ob sie sinnhaft ist oder nicht. ...Ich meine, Kunst muss ... durch ihre Sinnhaftigkeit, also durch ihr pures Vorhandensein, uns eine Vorstellung davon mitteilen, wozu der Mensch in der Lage ist, welche Werte er in sich trägt, was er an naturereignishafter Sinnen- und Sinnwirklichkeit hervorzubringen und zu vermitteln vermag ...“ (Neo Rauch).

Der zugleich als Werksverzeichnis der Grafiken Rauchs fungierende Band weist als erste Arbeit die 1993 als Jahresgabe des Förderkreises der Leipziger Galerie für zeitgenössische Kunst entstandene einfarbige Lithografie ‚Bote‘ aus, die in einer Auflage von 125 gedruckt worden ist. Die letzte Arbeit ist die in einer Auflage von 35 plus e.a. aufgelegte vierfarbige Kreide- und Tuschelithografie aus dem Jahr 2012 ‚Der Standort‘.

(ham)